



**Klima- und Energie-
Modellregionen**
Wir gestalten die Energiewende

Klimastrategie

Lokale Energiewende



3.8.2023

INHALTSÜBERSICHT

	Seite
1 ALLGEMEIN	1
1.1 Lokale Energiewende als Leitbild	1
1.2 10 Schritte zur lokalen Energiewende	1
1.3 Gemeindegebäude optimieren	1
1.4 Erneuerbare Energieträger nutzen	1
1.5 Strom sparen mit Energieeffizienz	1
1.6 Verkehr und Mobilität ökologisieren	2
1.7 Bürger:innen aktivieren	2
1.8 Vorreitergemeinde werden	2
1.9 Förderprogramme	2
2 10 SCHRITTE ZUR LOKALEN ENERGIEWENDE	3
2.1 Integration der lokalen Energiewende in ein Leitbild	3
2.2 Beitritt zu einem Vorreiterprogramm und Erstellen einer Ist-Analyse	4
2.3 Thermische Sanierung gemeindeeigener Gebäude	4
2.4 Umsetzung des Nachhaltigkeitsgedankens	5
2.5 Effiziente Infrastruktur durch Energieraumplanung	5
2.6 Förderung sanfter Mobilität	5
2.7 Beratung und Förderung	5
2.8 Regionale Erneuerbare Energien	5
2.9 Strom aus der Region	6
2.10 Mobilität aus erneuerbarer Energie	7
3 NUTZUNG REGIONALER ERNEUERBARER ENERGIEN	8
3.1 Allgemein	8
3.2 Windkraft	8
3.3 Wasserkraft	9
3.4 Biomasse-Nahwärme und Fernwärme	10
3.5 Solarenergie	10

3.6	Geothermie	11
3.7	Photovoltaik	11
3.8	Grünes Gas	12
4	MACHBARKEITSSTUDIE NAHWÄRME, FERNWÄRME UND FERNKÄLTE	14

1 ALLGEMEIN

1.1 Lokale Energiewende als Leitbild

Dahinter steht die Idee, die Energieversorgung einer Gemeinde oder Region in den Bereichen Wärme, Strom und Verkehr von fossiler Energie möglichst unabhängig zu machen und den Bedarf weitgehend aus erneuerbaren Quellen im Gebiet zu decken.

1.2 10 Schritte zur lokalen Energiewende

- (1) Integration der lokalen Energiewende in ein Leitbild
- (2) Beitritt zu einem Vorreiterprogramm und Erstellen einer Ist-Analyse
- (3) Thermische Sanierung gemeindeeigener Gebäude
- (4) Umsetzung des Nachhaltigkeitsgedankens
- (5) Effiziente Infrastruktur durch Energieraumplanung
- (6) Förderung sanfter Mobilität
- (7) Beratung und Förderung
- (8) Regionale Energien
- (9) Strom aus der Region
- (10) Mobilität aus erneuerbarer Energie

(Quelle: BMK)

1.3 Gemeindegebäude optimieren

Mit der Errichtung oder Sanierung Ihre gemeindeeigenen Gebäude nach dem klimaaktiv Gebäudestandard stellen Sie sicher, dass es den modernsten Kriterien von Energieeffizienz und Nachhaltigkeit entspricht.

1.4 Erneuerbare Energieträger nutzen

Biomasse und Sonnenenergie sind regional verfügbar. Wir unterstützen Sie bei der Planung qualitätsvoller Biomasseheizwerke und der Umstellung auf das optimale Heizsystem mit Erneuerbaren.

1.5 Strom sparen mit Energieeffizienz

Verringern Sie Ihre Stromkosten bei IT, Beleuchtung oder Geräten – ohne Komfort und Qualitätsverlust. Auf der Website <https://www.topprodukte.at/> finden Sie die energieeffizientesten Geräte am Markt sowie Informationen zur energiesparenden Anwendung der Geräte.

1.6 Verkehr und Mobilität ökologisieren

Intelligente Mobilitätskonzepte verringern den Verkehr. Von der Umstellung des Gemeindefuhrparks auf alternative Antriebe, die Einrichtung von Gemeindebussen bis zur Forcierung des Fuß- und Radverkehrs.

1.7 Bürger:innen aktivieren

Von Bürgerbeteiligungsmodellen für Photovoltaikanlagen über Spritspartrainings bis zu nachhaltig ausgerichteten Festen: Die Gemeinde ist zentrale Vermittlerin von Zukunftsthemen. Wir bieten Ideen für Aktionen und konkrete Maßnahmen für die Aktivierung der Gemeindebürger:innen.

1.8 Vorreitergemeinde werden

Ihre Gemeinde möchte möglichst unabhängig bei der Energieversorgung werden? Die Klima- und Energieregion Leithaland begleitet Sie bei der schrittweisen Verbesserung Ihrer Energieperformance mit klar identifizierbaren Teilzielen.

1.9 Förderprogramme

- Die Expert:innen der Klima- und Energieregion Leithaland stehen Ihnen mit ihrer langjährigen Erfahrung im Kommunalbereich zur Seite. Wir beraten Ihre Gemeinde und erarbeiten in enger Abstimmung mit Ihnen maßgeschneiderte Projekte und Maßnahmen.
- Der Klima- und Energiefonds unterstützt sie unter anderem den Aufbau und der Finanzierung von „Klima- und Energie-Modellregionen“.
- Die Umweltförderung im Inland unterstützt Gemeinden und Unternehmen bei der Umsetzung von Maßnahmen im Bereich der Energieeffizienz und erneuerbaren Energieträgern. Auch Vereine, Kirchen und Privatpersonen können von der Förderung profitieren.

2 10 SCHRITTE ZUR LOKALEN ENERGIEWENDE

2.1 Integration der lokalen Energiewende in ein Leitbild

Beschlussvorlage:

Die Gemeinde beschließt für sämtliche gemeindeeigene Neubau- und/oder Sanierungsprojekte die Erreichung des klimaaktiv Standards in Bronze/Silber/Gold (Auswahl des angestrebten Qualitätsstandards laut Beschluss im Gemeinderat). Dies umfasst die Erfüllung der Mindestanforderungen an die Energieeffizienz, Ökologie und Nachhaltigkeit durch Einhaltung aller klimaaktiv Basis-Kriterien (= klimaaktiv Bronze) und zusätzlich die Erreichung von klimaaktiv Silber/Gold laut klimaaktiv Kriterienkatalog. Zur Erreichung dieser Ziele wird bei Bauvorhaben mit Architekturwettbewerb eine zusätzliche Begleitung durch Energieexpert:innen bzw. Partner:innen aus dem klimaaktiv Bauen und Sanieren-Programm vereinbart.

Erklärung:

Basierend auf der Richtlinie 2010/31/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 19. Mai 2010 über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden wurde in Österreich ein OIB-Dokument zur Definition des Niedrigstenergiegebäudes und zur Festlegung von Zwischenzielen in einem „Nationalen Plan“ umgesetzt. Das Niedrigstenergiegebäude ist ein Gebäude, das eine sehr hohe Gesamtenergieeffizienz aufweist. Der fast bei null liegende oder sehr geringe Energiebedarf sollte zu einem ganz wesentlichen Teil durch Energie aus erneuerbaren Quellen - einschließlich Energie aus erneuerbaren Quellen, die am Standort oder in der Nähe erzeugt wird - gedeckt werden.

Die wesentlichen Anforderungen an den Wärmeschutz und die Energieeinsparung und somit die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden, werden in Österreich durch die vier Indikatoren erfasst:

- a) Heizwärmebedarf (HWB)
- b) Primärenergiebedarf (PEB)
- c) Kohlenstoffdioxidemissionen (CO₂)
- d) Gesamtenergieeffizienzfaktor (fGEE)

In diesen vier Kategorien wurden Mindestanforderungen für die nächsten Jahre für Neubau und Sanierung von Wohn- und Nichtwohngebäuden festgelegt, wobei zu gewährleisten ist, dass nach dem 31. Dezember 2020 alle neuen Gebäude Niedrigstenergiegebäude sind. Für Gemeindegebäude tritt diese Anforderung bereits nach dem 31. Dezember 2018 in Kraft.

Demzufolge muss ein klares Bekenntnis der Gemeinde zum Klimaschutz und der Umsetzung dieser Ziele sichtbar gemacht werden ([klimaaktiv Gebäudestandard](#)).

Gebäude, die den klimaaktiv Standard erreichen, werden mit einer Plakette ausgezeichnet und auf der [klimaaktiv Gebäudedatenbank](#) veröffentlicht.

Klimaaktiv Bronze ist der Mindeststandard, für höher gesteckte Ziele dient die Erreichung des klimaaktiv Silber- oder Gold Standards (

2.2 Beitritt zu einem Vorreiterprogramm und Erstellen einer Ist-Analyse

Diesen Schritt haben sie bereits gemacht! Sie sind Teil der Klima- und Energieregion Leithaland, teilweise auch der Klimawandel-anpassungs-Modellregion Leithaland, des Klimabündnisses Österreichs, der Leader Region nordburgenlandplus oder des e5 Programms (s. Abbildung 1).

Jedes Programm hat seine Stärken, von persönlicher Betreuung vor Ort bis zu Unterstützungen bei EU Förderungen ([Öffentliche Unterstützungen und Strukturen im Bereich Klima](#)).

Die KEM Leithaland unterstützt sie bei der Erstellung einer IST-Analyse.

Diese Analyse gibt Ihnen ein klares Bild der aktuellen Situation und dient als Grundlage für weitere Handlungen. Basierend auf der Ist-Analyse können Sie einen konkreten Maßnahmenkatalog gemeinsam mit Berater:innen von Energie- und Klimaschutzprogrammen erstellen.



Abbildung 1: Unterstützungen im Bereich Klima

2.3 Thermische Sanierung gemeindeeigener Gebäude

- Erheben Sie regelmäßig die Energiedaten der Gemeindeobjekte (**Energiebuchhaltung**). Sie erhalten in den nächsten Wochen einen Vorschlag für einen kostenlosen Zugang zu einer Energiebuchhaltung.
- Führen Sie thermische Sanierungen der Gemeindegebäude durch (Sanierungen von Kindergärten, Schulen, Sportanlagen, etc.). Achten sie auf den klimaaktiv Gebäudestandard.

2.4 Umsetzung des Nachhaltigkeitsgedankens

- Achten Sie auf nachhaltige Flächenwidmung und -planung. Wir unterstützen sie bei Raumplanung und Bodenschutz.
- Richten Sie Ihr Beschaffungswesen nach ökologischen und nachhaltigen Kriterien aus (Bio-Obst im Gemeindeamt, Geschenkkörbe mit regionalen Bioprodukten, Bauernmärkte, Gesundes Frühstück in der Schule, ökologische Putzmittel, Verwendung von heimischem Holz).

2.5 Effiziente Infrastruktur durch Energieraumplanung

- Setzen Sie beim Energiesparen und bei der Energieeffizienz auf bewusstseinsbildende Maßnahmen.
- Stellen Sie Ihre öffentliche Beleuchtung nach energieeffizienten Kriterien um (LED-Beleuchtung für Straßen, solare Straßenbeleuchtung).
- Informieren Sie die Bevölkerung (Umwelttage in der Gemeinde, Umweltmesse, Umweltfest, kostenlose Energieberatung, Energiemessgeräte für Haushalte, Thermofotografie von Gemeindegebäuden und für Haushalte).

2.6 Förderung sanfter Mobilität

Durch sanfte Mobilität wird unnötiger, motorisierter Verkehr vermieden, fossile Rohstoffe eingespart, die Umwelt geschont und die Lebensqualität erhöht. Richten Sie zum Beispiel Fußgängerzonen ein, revitalisieren Sie Plätze, bauen Sie das Radwegnetz und den öffentlichen Verkehr aus, stellen Sie den Gemeinde-Fuhrpark auf energieeffiziente Fahrzeuge um.

2.7 Beratung und Förderung

- Bieten Sie den Bürger/innen Informationen und Beratung zu Energiesparmaßnahmen und Erneuerbaren Energien
- Unterstützen Sie Ihre Gemeindemitarbeiter/innen bei Weiterbildungen
- Informieren und motivieren Sie Gemeindemitarbeiter/innen bezüglich Energiesparen, Förderungen zu Energieeffizienz, Sanfter Mobilität und Erneuerbaren Energien

2.8 Regionale Erneuerbare Energien

- Nutzen Sie Erneuerbare Energien für die Erzeugung von Raumwärme und Warmwasser:
 - a. Windkraft
 - b. Wasserkraft
 - c. Biomasse-Nahwärme

- d. Biomasse Fernwärme
 - e. Pellets
 - f. Solarenergie
 - g. Geothermie
 - h. Abwärme aus Biogasanlagen
- Nutzen Sie Solarenergie durch den Einsatz von Solararchitektur und Solarthermie. Weiterführende Informationen in der Informationsbroschüre der Klima- und Energieregion Leithaland „Nutzung regionaler erneuerbarer Energien“.

2.9 Strom aus der Region

- Steigen Sie auf Ökostrom nach UZ-Richtlinie U46 um (s. Abbildung 2).
- Errichten Sie regionale Wasser-, Wind-, Biomasse-, Biogas- oder Photovoltaikanalgen.
- Errichten Sie überregionale Kooperationen für die Stromgewinnung.
- Nutzen Sie Windkraft, Photovoltaik, Wasserkraft, Biomasse etc. für die Stromgewinnung. Kooperieren Sie dabei mit regionalen Initiativen und Firmen.

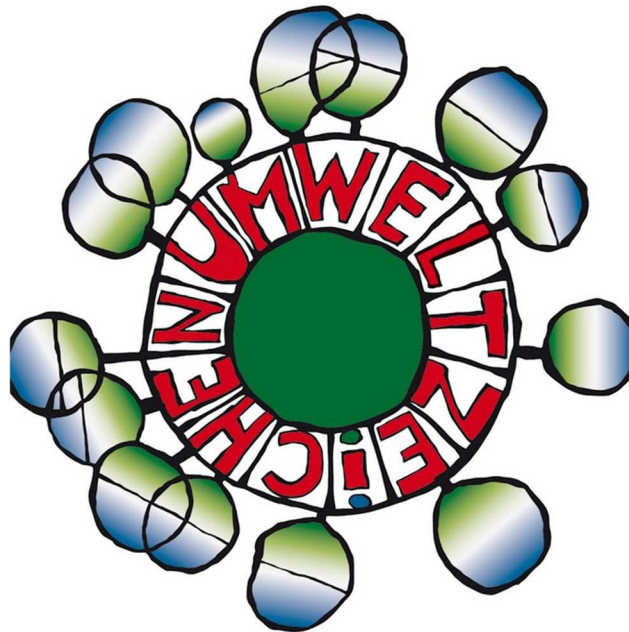


Abbildung 2: Das österreichische Umweltzeichen ist das unabhängige Gütesiegel für Umwelt und Qualität

Weiterführende Informationen in der Informationsbroschüre der Klima- und Energieregion Leithaland „Nutzung regionaler erneuerbarer Energien“.

2.10 Mobilität aus erneuerbarer Energie

Nutzen Sie regionale erneuerbare Energien für Mobilität, zum Beispiel Strom aus erneuerbaren Energiequellen für Elektromobilität, regionale und nachhaltige Biokraftstoffe. Wir unterstützen sie gerne.

3 NUTZUNG REGIONALER ERNEUERBARER ENERGIEN

3.1 Allgemein

Als erneuerbare Energieträger werden Energieformen bezeichnet, die sich im Gegensatz zu fossilen Energieträgern (Kohle, Erdöl, Erdgas) verhältnismäßig schnell erneuern oder praktisch unerschöpflich zur Verfügung stehen.

Dazu gehören:

- Windkraft
- Wasserkraft
- Bioenergie (feste Biomasse wie Holz, Biogas und flüssige Biomasse wie Biodiesel sowie der biogene Anteil von Abfällen)
- Sonnenenergie (Photovoltaik, Solarthermie)
- Geothermie und Umgebungswärme

3.2 Windkraft

Die Errichtung eines Windparks ist erst nach umfassenden verwaltungsbehördlichen Genehmigungsverfahren möglich. Oft dauern diese über Jahre. Derzeit sind im Burgenland 445 Windkraftanlagen (s. Abbildung 3) mit 1.333 MW Leistung am Netz. Sie haben eine Jahreserzeugung 3 Mrd. kWh und liefern damit sauberen Strom für mehr als 875.000 Haushalte und decken 177% des burgenländischen Stromverbrauchs.

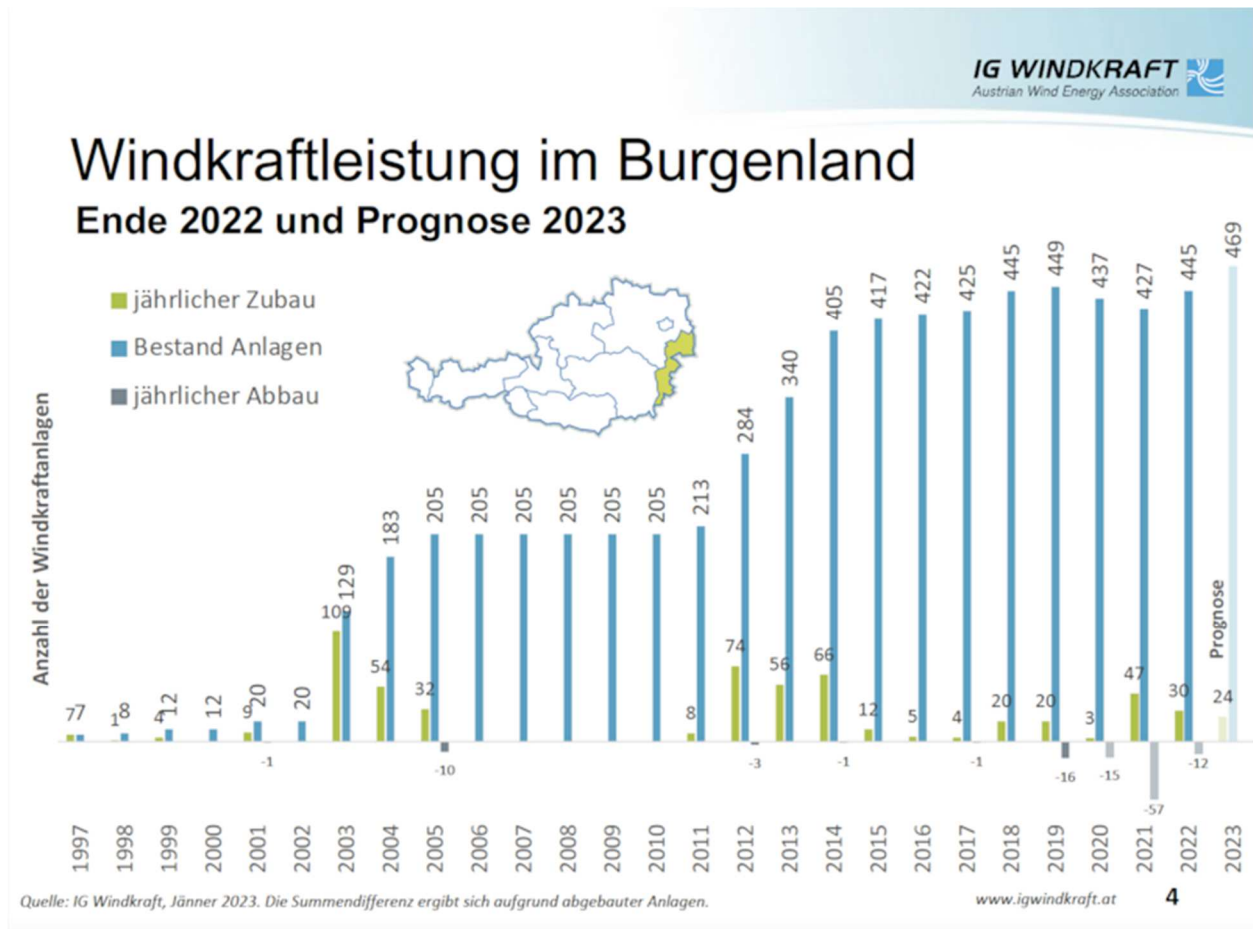


Abbildung 3: Windkraftleistung im Burgenland (Quelle: IG Windkraft)

[Wegweiser zur Planung eines Windkraftwerkes.](#)

3.3 Wasserkraft

Seit vielen Jahrzehnten dient in Österreich die Wasserkraft als saubere und emissionsfreie Form der Elektrizitätserzeugung. Bei der Nutzung von Kleinwasserkraft gehen wirtschaftliche Vorteile und ökologischer Nutzen Hand in Hand.

Im Burgenland gibt es derzeit 16 anerkannte Kleinwasserkraftwerke, diese:

- liefern jährlich ca. 13 Mio. kWh Ökostrom ins öffentliche Netz
- versorgen ca. 3.800 Haushalte
- vermeiden jährlich ca. 9.300 Tonnen CO₂ im Vergleich zur Stromproduktion mit fossilen Energieträgern

Für die Errichtung und den Betrieb einer Kleinwasserkraftwerksanlage (KWKW) benötigen sie u. a.:

- a. eine wasserrechtliche Bewilligung nach dem Wasserrechtsgesetz 1959 (WRG 1959)
- b. eine naturschutzrechtliche Bewilligung

- c. in den meisten Fällen auch eine forstrechtliche Bewilligung (Rodungsbewilligung) nach dem Forstgesetz 1975 (ForstG 1975)
- d. hinsichtlich der Energiefortleitung allenfalls eine starkstromwegerechtliche Bewilligung

[Wegweiser zur Planung eines Kleinwasserkraftwerkes](https://www.kleinwasserkraft.at/) (Quelle: <https://www.kleinwasserkraft.at/>)

3.4 Biomasse-Nahwärme und Fernwärme

Österreich ist seit der Errichtung der ersten Heizwerke in den 1980-er Jahren ein Pionier bei der Errichtung und dem Betrieb von Biomasseheizwerken zur Nahwärmeversorgung.

Als Nahwärme wird die Lieferung von Wärme zum Zweck der Gebäudeheizung bezeichnet, wenn dies nur über verhältnismäßig kurze Strecken erfolgt. Durch ein verzweigtes Leitungsnetz wird als Wärmespeicher und Transportmedium Wasser im Heizkreis gepumpt. Über Wärmetauscher wird das Wasser zu den Abnehmern transportiert. Im Unterschied zu Fernwärme wird Nahwärme in kleineren Einheiten dezentral realisiert, für Nahwärmenetze typische thermische Leistungen liegen zwischen 50 Kilowatt und einigen Megawatt. Zudem kann die Wärme bei niedrigen Temperaturen übertragen werden.

Klimaaktiv QM Heizwerke ist ein österreichweites Qualitätsmanagementprogramm zur Steigerung der technischen Qualität und Effizienz von Biomasseheizwerken und Nahwärmenetzen ([Infoblatt QM Heizwerke](#)).

[Biomasse-Nahwärme in Österreich](#) (Quelle: klimaaktiv)

Nahwärmeanlagen werden auch von Energieversorgern errichtet und betrieben.

Fernwärmesysteme zählen zu den saubersten, komfortabelsten und umweltfreundlichsten Formen von Energiebereitstellung für Heizung und Warmwasser. Ein weiterer Ausbau der Versorgungsnetze ist nicht nur wirtschaftlich sinnvoll, sondern trägt auch nachhaltig zur Erreichung energiepolitischer Ziele bei, insbesondere bei der Einsparung von Primärenergieträgern.

Fernwärmeprojekte werden üblicherweise mit einer Machbarkeitsstudie gestartet.

3.5 Solarenergie

Solarheizungen nutzen die natürliche Energie der Sonne um damit nachhaltig und kostengünstig Wärme zu erzeugen. Bei einer thermischen Solaranlage wird eine konventionelle Heizungsanlage mit der Nutzung von Sonnenenergie kombiniert.

Die Sonnenkollektoren werden am Hausdach angebracht und absorbieren Sonnenwärme, um einen Wärmeträger, meist eine Solarflüssigkeit, zu erhitzen. Mithilfe eines Wärmetauschers im Speicher wird die Solarwärme dann zur Warmwasserbereitung verwendet oder an das Heizwasser abgegeben.

Vor- und Nachteile im Überblick

Vorteile	Nachteile
+ umweltfreundlich	- rentiert sich nur langfristig
+ Kombination mit nahezu jeder Heizungsart möglich	- kann nicht als Alleinheizung genutzt werden
+ staatliche Förderungen	- hohe Anschaffungskosten
+ Senkung der laufenden Heizkosten	- braucht Platz für Warmwasserspeicher

Solarthermie kann für unterschiedlichste Anwendungen verwendet werden wie z. B.:

- Raumheizung und Warmwasserbereitung für Private und Gewerbebetriebe
- Fernwärme
- Landwirtschaft (Trocknungsanlagen)

Informationen zu Solarthermie <https://www.solarwaerme.at/>

3.6 Geothermie

Geothermie beschäftigt sich mit der im Untergrund vorhandenen Erdwärme. Die Temperatur nimmt mit zunehmender Tiefe kontinuierlich zu und erreicht im Bereich des Erdkerns Temperaturen von über 4.000° C. Die stetig vom Erdinneren abgestrahlte Wärme wird seit Jahrhunderten genutzt. In erster Linie zur Regeneration in aufgeheizten Thermalwässern – in jüngerer Zeit jedoch auch energiewirtschaftlich zur Gewinnung von emissionsfreier Energie (Heizwärme, Strom).

Die Nutzung der hydrothermalen Geothermie findet in Österreich bislang nur abseits der großen Ballungszentren statt. Einen wesentlichen Grund hierfür stellt ein komplexer und teilweise nicht mehr zeitgemäßer gesetzlicher Rahmen für die Aufsuchung und Erschließung hydrothermalen Ressourcen dar. Um den erfolgreichen Ausbau der Tiefen Geothermie für die Wärme- und Stromgewinnung zu forcieren, ist eine Modernisierung der rechtlichen Rahmenbedingungen für die Aufsuchung und Gewinnung geothermischer Energie notwendig (Quelle: www.geothmie-oesterreich.at)

3.7 Photovoltaik

Photovoltaik wandelt die Sonnenenergie direkt in elektrische Energie um. Österreich verfügt mit seiner kleinräumigen Struktur und dem hohen Anteil an Einfamilienhäusern über ideale Bedingungen für den Einsatz von Photovoltaik. Das Potenzial ist groß und noch lange nicht ausgeschöpft.

Mit 2000 Sonnenstunden an 300 Tagen im Jahr gehört das Burgenland zu den Spitzenreitern Österreichs in Bezug auf die Sonnenausbeute.

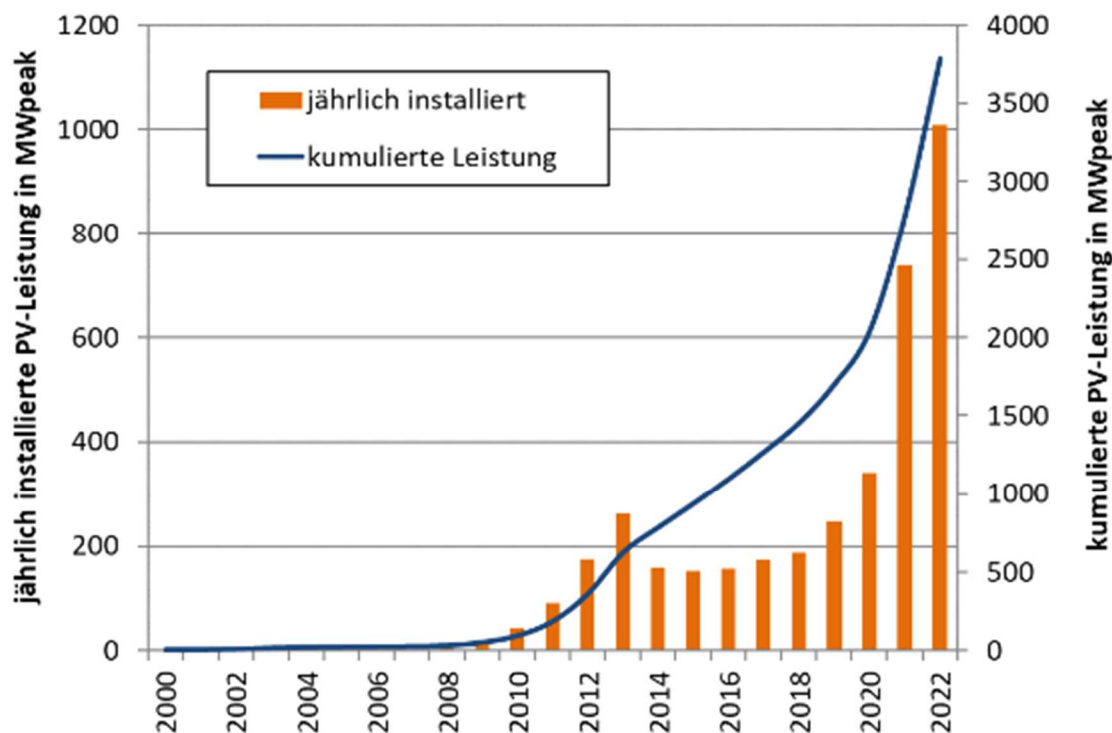


Abbildung 4: Marktentwicklung PV in Österreich (Quelle: Statistik Austria)

Informationen zu Photovoltaik unter https://www.bmk.gv.at/themen/klima_umwelt/energiewende/erneuerbare/photovoltaik.html und <https://pvaustria.at/>.

3.8 Grünes Gas

Grünes Gas ist die umweltfreundliche Energie der Zukunft. Grünes Gas ist Biomethan (aufbereitetes Biogas aus Reststoffen wie z.B. landwirtschaftlichen Abfällen, Biomüll, Grünschnitt,..), synthetisches Gas (SNG) und erneuerbarer Wasserstoff, der aus Wind-, Wasser- und Sonnenenergie gewonnen wird. Österreichs Gaswirtschaft hat sich zum Ziel gesetzt, in Zukunft auf Grünes Gas umzustellen und damit einen maßgeblichen Beitrag zur Energiewende zu leisten.

Biogas ist eine Energieproduktion im Kreislauf der Natur. Erfolgt der Abbau des organischen Materials unter Luftabschluss, so spricht man von Fermentation – der Großteil, der in der org. Masse enthaltenen Energie wird dabei zu Biogas umgewandelt.

Die Bundesregierung hat heute das Erneuerbare-Gase-Gesetz (EGG) in Begutachtung geschickt. Mit diesem Gesetz wird der Ausbau der heimischen Biogasproduktion bis 2030 fixiert. Insgesamt sollen in Österreich dann jährlich mindestens 7,5 Terawattstunden (TWh) Grünes Gas in das Gasnetz eingespeist werden.

Mit dem Entwurf zum Erneuerbaren-Gas-Gesetz (EGG) sollen Gasversorger dazu verpflichtet werden, zukünftig einen bestimmten Anteil an fossilem Erdgas durch erneuerbares Gas zu ersetzen (Grün-Gas-Quote). Das Quotenmodell soll zu einer

Anhebung des Anteils von im Inland produzierten erneuerbaren Gasen führen, wodurch die Importabhängigkeit verringert und die Versorgungssicherheit erhöht werden sollen.

Mehr Informationen unter <https://www.parlament.gv.at/gegenstand/XXVII/ME/251>.

Klimaneutraler **Wasserstoff** ist ein wichtiger Wegbereiter für das österreichische Ziel der Klimaneutralität 2040. Durch seine vielfältigen Einsatzmöglichkeiten kann er sowohl helfen, Klimaneutralität in schwer zu dekarbonisierenden Sektoren – wie beispielsweise der energieintensiven Industrie – sicherzustellen, als auch den Weg hin zu einem erneuerbaren Energiesystem unterstützen.

Als reaktives, brennbares Gas ist Wasserstoff ein vielseitiger Energieträger, der, beispielsweise in einer Brennstoffzelle eingesetzt, Strom produzieren oder in Verbrennungsprozessen hohe Temperaturen generieren kann.

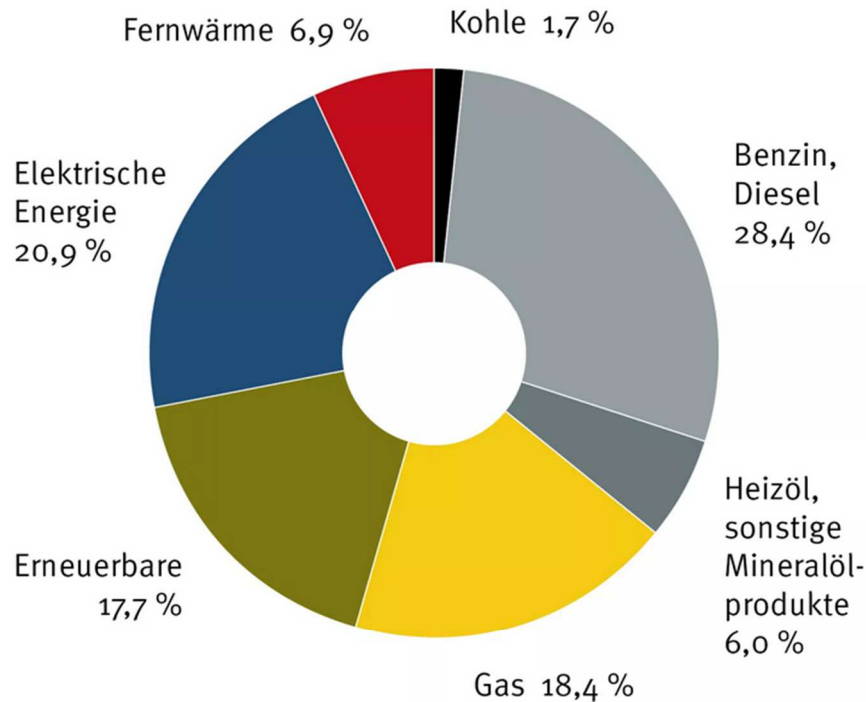
Mehr Information unter <https://www.bmk.gv.at/themen/energie/energieversorgung/wasserstoff/>.

4 MACHBARKEITSSTUDIE NAHWÄRME, FERNWÄRME UND FERNKÄLTE

Vorgangsweise zur Planung einer Nah- oder Fernwärmanlage:

- a) Erstellen einer Energiebedarfsanalyse (Umfrage)
- b) Auswahl der Wärmeerzeugung (Grünes Gas, Holz, Müll, Abwärme, Abwasser,...)
- c) Auswahl des Wärmeverteilsystems (Rohrsystem,..)
- d) Festlegung der Kundenanbindung (Heizung, Warmwasser)
- e) Betriebsweise der Anlage (Betriebstemperatur, Heizzeiten,..)

Nebst der Siedlungsstruktur bilden technische, geologische, ökonomische und sicherheitstechnische, aber auch architektonische und juristische wichtige Entscheidungskriterien. Das Einzugsgebiet und die Größe eines Fernwärmenetzes stehen deshalb meist nicht von vornherein fest und sie können sich mit der Zeit zudem ändern.



Endenergieverbrauch nach Energieträgern
2020

Quelle: Statistik Austria

Abbildung 5: Energieverbrauch in Österreich nach Energieträgern

Mehr Informationen unter <https://www.fernwaerme.at/>.